



Abend:

Zeitung.

46.

Freitag, am 22. Februar 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Das café des Aveugles im Jahre 1839.

In einer französischen Schilderung dieses unterirdischen Cafés las ich vor längerer Zeit des Pikanten sehr viel und des Wahren sehr wenig. Deutsche Uebersetzer und Touristen erzählten dem französischen Originale nach, wie das Keller-Café im brillanten Palais Royal eine Cloake von öffentlichen Mädchen und Gaunern, von Spitzbuben und Bösewichtern sey, der Börsen- und Kettenabschneider nur flüchtig zu gedenken. Jedem redlichen Reisenden standen die Haare zu Berge bei den Schilderungen dieser Räubertaverne, wo die lieblichsten Geschöpfe den Fremden zu umstricken suchten. Hatte dieser sich zu einiger Unterhaltung hergegeben, so wurde er seines Schirms, seiner Uhr, oder gar seiner Börse entledigt, und die Dirnen behaupteten, der Neuling habe dieselben aus Galanterie geschenkt. Mehrere handfeste Fäuste derjenigen Beschützer, welche den Pariser Phrynen nie fehlen, unterstützten im Widerstandsfalle die Ausfagen des schönen Geschlechts. Im Gegensatz zu diesen Brutalitäten wußten die stark auftragenden und empfindungsreichen Geschichtschreiber des café des Aveugles sehr rührende Episoden über den blinden Musikanten, amerikanischen Novellen über den sogenannten Wilden (le sauvage) und abenteuerliche Schicksale über die Sänger und Schauspieler des Cafés hinzuzufügen. Meine Lokalschilderung muß einfacher seyn. Sie wird aus dem café des Aveugles keinen café Veron aber auch keinen caveau Montesquieu machen, denn dieser Keller, in der

Straße gleiches Namens gelegen, versammelt unstreitig die widerlichste Pariser Bevölkerung, die niedrigsten Klassen der Viertel rings um die Mehlhalle, alle jene verlorenen, unglückseligen Geschöpfe, welche das Buch De la prostitution dans la ville de Paris so richtig nebst Akolythen, Hehlern, Schächern, Dieben und Pöbel aller Art schildert. Das café des Aveugles war zur Zeit, als das ganze Palais Royal ein lüsteres Ansehn hatte, ebenfalls ausgelassen und cynisch, heut zu Tage ist selbst dieser Ort beinahe anständig und gemessen, wie die Gallerieen und Gärten des Palastes rein und bürgerlich geworden sind. Im Winter um 4 oder 5 Uhr, im Sommer um 7 oder 8 Uhr füllen sich alle Tage die niedrigen Keller des café des Aveugles, zu welchem eine kleine Treppe, dem leidlichen Restaurant au grand Vatel gegenüber, niederführt. Volk aus dem Weichbilde und der ganzen Umgegend von Paris, Fuhrleute, Bediente, Bauern, Gärtner, vorzüglich Ammen, Kinderbonnen, einige Landmädchen, Provinzialisten, hier und da ein Paar Fremde, selten ein Pariser, reihen sich an langen Tischen, um Bier in weißen Krügen oder andere Erfrischungen etwas theurer als anderswo zu bezahlen, weil hier zugleich Musik, Deklamation eines Schauspielers und Gesang, Trommelschlag des Wilden und Blindenconcert zum Besten gegeben wird. Im café des Aveugles findet man also weder sehreine Spiegel noch brillante Kronleuchter, weder rothe Sammetschemel noch golddamascirte Tapeten oder Freskomalereien, weder ein reichbesehtes Comptoir noch eine elegante Hebe. Das Pub-